



Franz Emanuel Weinert
9.9.1930 – 7.3.2001

Franz Emanuel Weinert, emeritiertes Wissenschaftliches Mitglied und ehemaliger Direktor am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung, München, ist am 7. März 2001 überraschend im Alter von 70 Jahren gestorben.

Er galt als international führender Forscher auf den Gebieten der Lern- und Entwicklungspsychologie. Darüber hinaus engagierte sich Franz Emanuel Weinert aber auch im Wissenschaftsmanagement und wirkte in der Max-Planck-Gesellschaft 15 Jahre als Senatsmitglied. Von 1990 bis 1999 hatte Franz Emanuel Weinert zudem das Amt des Vizepräsidenten der Max-Planck-Gesellschaft inne.

Franz Emanuel Weinert wurde 1980 zum Wissenschaftlichen Mitglied des Max-Planck-Instituts für Sozialwissenschaften berufen und war ab 1981 Gründungsdirektor des Max-Planck-Instituts für psychologische Forschung in München. Er prägte nachhaltig Struktur, Methoden und Ziele des Instituts und baute es zu einer weltweit angesehenen Forschungsstätte auf. Vor der Gründung des Instituts war er mit großem Erfolg als Hochschullehrer in Bamberg, Bonn und zuletzt Heidelberg tätig, nach der Gründung lehrte er als Honorarprofessor an den Universitäten Heidelberg (seit 1981) und München (seit 1983), außerdem war er Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1980 bis 1986 und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (1984 bis 1986). Er war Honorarprofessor der LMU München und Mitglied der Fakultät für Psychologie und Pädagogik. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands hat Franz Emanuel Weinert als Vorsitzender der Max-Planck-Präsidentenkommission „Geisteswissenschaftliche Zentren“ den Aufbau der Geistes- und Sozialwissenschaften in den neuen Bundesländern maßgeblich mitgestaltet.

Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeit von Franz Emanuel Weinert waren die kognitive Entwicklung, insbesondere die Entstehung individueller Intelligenz-, Motivations- und Persönlichkeitsunterschiede im Verlauf des menschlichen Lebens. Es ging ihm darum, wie angeborene Anlage und Entwicklungsbedingungen bei der Entfaltung menschlicher Fähigkeiten zusammenwirken. Dabei ging es ihm um die Förderung Benachteiligter genauso wie um die Förderung Hochbegabter. Besonders hervorgetreten ist Franz Emanuel Weinert mit umfassenden Längsschnittstudien, die der Entwicklung kognitiver, motivationaler und sozialer Fähigkeiten im Laufe der menschlichen Lebensspanne gewidmet waren. Zusätzlich setzte er sich mit der Verknüpfung von Regelmäßigkeiten der kognitiven Entwicklung, Mechanismen des Lernens und den Optimierungsmöglichkeiten des Lehrens auseinander. Diese Untersuchungen haben wesentliche Beiträge zum Verständnis der Verschränkung von Lern- und Entwicklungsprozessen erbracht und bedeutende Anwendungsperspektiven im pädagogischen Bereich erschlossen.

Franz Emanuel Weinert ging es immer als Lehrer und Lehrer von Lehrern darum, die Ergebnisse seiner Forschung für die Gestaltung von Erziehung, Unterricht und Lehrerbildung fruchtbar zu machen. Theorie und Praxis waren ihm gleich nahe. Grundlagenforschung, angewandte Forschung und Anwendung von Forschung war für ihn Verpflichtung.

Insbesondere war es sein Verdienst, sehr vielen Nachwuchswissenschaftlern Freiräume gegeben zu haben, so dass sie sich selbst zu wissenschaftlichen Persönlichkeiten entwickeln konnten. Viele dieser Nachwuchswissenschaftler sind unter der Mentorenschaft von Professor Franz Emanuel Weinert an der Fakultät für Psychologie und Pädagogik promoviert und habilitiert worden. Viele seiner Schüler führen das Werk, das Franz Emanuel Weinert initiiert hatte, fort.

Viele Auszeichnungen, Ehrungen, Ehrendokorate und Honorarprofessuren bezeugen die Achtung und Wertschätzung, die er für seine Forschung erfuhr. Er arbeitete unermüdlich und

selbstlos in Forschungsförderungsorganisationen und Stiftungen. Hochrangige Auszeichnungen, wie der Bayerischen Verdienstorden oder das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, wurden ihm zuteil. Für seine Arbeiten hat die Arthur-Burkhardt-Stiftung für Wissenschaftsförderung im Stifterverband für die deutsche Wissenschaft Franz Emanuel Weinert 1998 mit dem „Arthur Burkhardt Preis“ ausgezeichnet.

Es ist nicht nur der Wissenschaftler, sondern vor allem der Mensch Franz Emanuel Weinert, den wir verloren haben und den wir vermissen. In seiner Grabrede betonte Herbert Markl, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, „den unermüdlichen Fleiß, die wissenschaftliche Neugier, die glänzende Formulierungsgabe, die nüchterne Rationalität, das unbestechliche Qualitätsbewusstsein, seine weise abwägende Urteilskraft, die kompromisslose Ehrlichkeit, Bescheidenheit, makellose Redlichkeit, die mit einer tiefen Menschlichkeit verbunden war“. Ich habe ihn in vielen Gremien erlebt, ebenso wie in den Veranstaltungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, und immer wieder hat mich seine intellektuelle Neugierde, sein Pragmatismus, sein scharfes Nachdenken, aber vor allem auch sein Humor und seine Mitmenschlichkeit beeindruckt. Seine Natürlichkeit, seine menschliche Wärme, seine Fairness, sowohl unter MPI-Kollegen wie auch unter Professoren der Universitäten ist nicht alltäglich. Es war für ihn kein Widerspruch, Topleistung mit Menschenwürde zu verbinden und verbindlich zu machen. Man konnte in seiner Umgebung nicht nur sehr gut diskutieren, gut herumspinnen, sondern auch mit ihm immer herzlich lachen. Franz Emanuel Weinert war in vielerlei Weise Vorbild einer ganzen Generation von Psychologen, und diese ideale Verknüpfung von Leistung mit Menschenwürde werden wir immer im Gedächtnis behalten. Er gehörte zu den ganz großen Forscherpersönlichkeiten unseres Faches.

Im Jahre 1996 hatte er im Rahmen der Jahresfeier der Bayerischen Akademie der Wissenschaften den Hauptvortrag gehalten. Seine Rede endete wie folgt:

„Ich beende damit den kurzen, notwendigerweise stark verkürzten Exkurs in die empirisch-psychologische Forschung und komme zum Abschluss, indem ich aus dem verfügbaren Erkenntnisstand sechs sehr allgemeine Folgerungen ableite und theseartig formuliere:

- Erste These: Exzellente Leistungen erfordern auf allen anspruchsvollen Inhaltsgebieten neben ausreichender Intelligenz und besonderen Begabungen auch ein entsprechend spezialisiertes Wissen und Können.
- Zweite These: Lernen und Denken lassen sich als solche nur sehr begrenzt lernen und üben. Der größte praktische Nutzen ergibt sich, wenn der Erwerb inhaltlichen Wissens mit dem Aufbau allgemeiner Lernstrategien und Denkkompetenzen eng verknüpft wird. Oder – um Jean Paul zu zitieren-: Denken lernt man nicht aus Regeln zum Denken, sondern am Stoff zum Denken.
- Dritte These: Die Wirksamkeit der modernen Informationstechnologie errechnet sich nicht aus der Geschwindigkeit ihrer Expansion, sondern hängt von der Qualität des Wissens und Denkens der Menschen ab, die sie nutzen.
- Vierte These: Der Erwerb intelligenten Wissens kann nicht durch passives, mechanisches und unselbständiges Lernen erfolgen, sondern erfordert eine aktive, konstruktive und zunehmend selbstverantwortliche Haltung des Lernenden.
- Fünfte These: Der Aufbau einer intelligenten Wissensbasis erfordert viele Jahre intensiven Lernens. Defizite lassen sich durch kurze Trainings- und Animationsseminare nicht kompensieren. Eine breite, solide Allgemeinbildung und der Erwerb eines flexibel nutzbaren fachlichen

Wissens sind nicht ersetzbar. Diese Aussage ist eine wissenschaftliche Schlussfolgerung aus den verfügbaren empirischen Studien und nicht eine ideologisch motivierte bildungspolitische Forderung.

Sechste These: Intuition, Phantasie und Kreativität sind geistige Potentiale, die zwischen Menschen sehr ungleich verteilt sind, zu ihrer individuellen Entfaltung aber stets des intelligenten Wissens bedürfen. Es gilt deshalb, dem Diktum Albert Einsteins zu widersprechen, dass Phantasie wichtiger ist als Wissen. Phantasie ohne Wissen ist zu leichtfüßig, Wissen ohne Phantasie zu schwerfällig. Erst die phantasievolle Nutzung intelligenten Wissens macht das menschliche Denken kreativ.“

Danke, Franz Emanuel Weinert, für das, was Sie für die Akademie, für die Deutsche Gesellschaft für Psychologie, für die Wissenschaft insgesamt geleistet haben.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften ist ihm zu tiefem Dank verpflichtet für seine hohe fachliche Kompetenz, seine menschliche Wärme und seine menschliche Integrität. In der Erinnerung vieler Weggefährten wird Franz Emanuel Weinert in weiter leben, und wir werden, wie auch viele Mitglieder der Akademie, dankbar sein, ihn gekannt zu haben.

Dieter Frey